

# STAATSKAPELLE BERLIN 1570

STAATSOPER UNTER DEN LINDEN

## SATELLIT- KONZERT

ZUR URAUFFÜHRUNG VON »SLEEPLESS«

WERKE VON Béla Bartók, Peter Eötvös,  
Karlheinz Stockhausen und Igor Strawinsky

KLAVIER, MUSIKALISCHE LEITUNG . . . . . Adrian Heger  
FLÖTE . . . . . Claudia Stein  
KLARINETTE . . . . . Sylvia Schmückle-Wagner  
FAGOTT . . . . . Mathias Baier, Sabine Müller  
TROMPETE . . . . . Noemi Makkos, Carlos Navarro Zaragoza  
POSAUNE . . . . . Filipe Alves, Jürgen Oswald

Mo 29. November 2021 20.00  
APOLLOSAAL

# PROGRAMM

**Béla Bartók (1881–1945)** »KLÄNGE DER NACHT«  
für Klavier  
(aus »Im Freien«)

**Peter Eötvös (\*1944)** »KOSMOS«  
für Klavier

**Karlheinz Stockhausen (1928–2007)** KLAVIERSTÜCK IX

PAUSE

**Peter Eötvös** OCTET  
für Blasinstrumente

**Peter Eötvös** »CADENZA«  
für Flöte solo  
(aus »Shadows«)

**Igor Strawinsky (1882–1971)** OKTETT  
für Blasinstrumente  
I. Sinfonia  
II. Tema con variazioni  
III. Finale

# ZUM PROGRAMM

TEXT VON Detlef Giese

Beziehungsreich stehen die Komponisten und Kompositionen des heutigen Abends zueinander. Durch offensichtliche wie verborgene Linien sind sie verbunden, auch über Zeiträume von mehreren Jahrzehnten hinweg. Im Zentrum steht Musik von Peter Eötvös, dessen neue Oper »Sleepless« gerade gestern, am 28. November 2021, an der Staatsoper Unter den Linden ihre Uraufführung erlebt hat. Ein frühes, mittlerweile sechs Jahrzehnte altes Klavierstück, »Kosmos« von 1961, markiert hingegen die Anfänge von Eötvös' so produktivem und vielfältigem Komponieren. Das Werk des Siebzehnjährigen ist zum einen inspiriert vom ersten Weltraumflug Juri Gagarins, der in jenem Jahr weltweit für Furore und Faszination sorgte, zum anderen konzeptionell wie klanglich einem Klavierstück von Béla Bartók verpflichtet. 1926 schrieb der von Eötvös verehrte ungarische Komponist, der als passionierter Musikethnologe stets einen konzentrierten Blick auf Phänomene der Volkskultur und ihre Einbindung in größere Zusammenhänge besaß, eine Suite für Klavier mit dem Titel »Im Freien«, deren vierter – und mit Abstand umfangreichster – Teil mit »Klänge der Nacht« bezeichnet ist. Bartók hatte sich mit dieser Komposition in bislang noch nicht erschlossene, gleichsam »unerhörte« Tonwelten hineinbegeben, in ein geheimnisvolles Klingen, der Natur abgelauscht und dabei künstlerisch höchst sensibel verfeinert. Der junge Peter Eötvös nahm diese Impulse auf und schuf »vollkommen berauscht vom Gefühl der Unendlichkeit« eine Musik, die von der magischen Entstehung des Kosmos erzählt. Er selbst hat seine Intention eindringlich zur Sprache gebracht: »Als ›Fortsetzung‹ von Bartóks ›Klängen der Nacht‹ habe ich versucht, kosmische Klänge zu komponieren, eine

Phase des Weltalls in ein paar Minuten zusammenzufassen: Nach dem Big Bang entstehen langsam die Galaxien, die Sonnen und die Sterne.«

In demselben Jahr 1961 wurde mit dem »Klavierstück IX« das Werk eines Komponisten vollendet, der für Eötvös seit seinen Studientagen eine Leitfigur, sogar ein Mentor gewesen ist. Als Karlheinz Stockhausen 1966 einen »Kopisten für Telemusik« (d. h. für Musik mit Einbezug von Elektronik) sucht, meldet sich der 22-jährige Eötvös, der in Köln ein Dirigier- und Kompositionsstudium aufgenommen hat. Über mehrere Jahre hinweg arbeitet er eng mit Stockhausen zusammen, einem der maßgeblichen Avantgardisten seiner Zeit. Nicht nur unschätzbare Einblicke in die Kompositionswerkstatt erhält er, sondern auch die Gelegenheit, als Mitglied des Stockhausen-Ensembles an zahlreichen Werkaufführungen mitzuwirken, vornehmlich in den 1970er Jahren. Bei Hunderten von Konzerten lernt er das sich nach und nach weiter entfaltende Œuvre Stockhausens in detail kennen. Dessen »Klavierstück IX«, 1954 begonnen und sieben Jahre später abgeschlossen, ist Teil eines Großprojekts von insgesamt 21 Kompositionen, deren spätere mit dem Monumentalunternehmen LICHT in Zusammenhang stehen. Die ersten elf Stücke sind Werke eigenen Rechts, mit je eigener Struktur und je eigenem Charakter, in denen Stockhausen die technischen und klanglichen Möglichkeiten des Klaviers auslotet. In »Klavierstück IX« sind zwei kontrastierende Momente einkomponiert: Ein viele Male angeschlagener Akkord verbindet sich mit einer aufsteigenden Skala, die von Tönen unterschiedlicher Dauer gebildet wird.

Unter dem Eindruck des Todes von Karlheinz Stockhausen schrieb Peter Eötvös 2007/08 ein Oktett für die ungewöhnliche Besetzung Flöte, Klarinette sowie je zwei Fagotte, Trompeten und Posaunen. Damit rekurrierte er auf ein Werk in identischer Instrumentenkombination, das 1923 von Igor Strawinsky – gleich Bartók einem der entscheidenden

Protagonisten der »Neuen Musik« in den ersten Dekaden des 20. Jahrhunderts – komponiert worden war. Strawinsky schuf damit eine Art »Gründungsdokument« der musikalischen Neoklassik, die sich auf Traditionen der Vergangenheit bezieht und doch in ein neues Licht taucht. Strikt antiromantisch ist diese Musik gehalten, unterstrichen auch durch die ausschließliche Beschäftigung von Bläsern anstelle der besonders expressionsfähigen Streicher. Strawinsky selbst hat über seine Absichten Auskunft gegeben: »Kurz, es handelte sich darum, Ordnung und Disziplin auf dem Gebiet des reinen Klanges herzustellen, denn dem Klang gebe ich immer den Vorzug vor den Elementen des pathetischen Ausdrucks.« Und in der Tat besitzt das dreisätzigte Werk eine außerordentliche klangliche Vielfalt mit originellen Mixturen der Timbres – und ebenso gemahnt es an Bach wie an die »modernen« Zwanziger Jahre.

Im »Octet« von Peter Eötvös wiederum spiegelt sich auf mehrfache Weise die Geschichte, sowohl die Bezugnahme auf Strawinsky als auch auf Stockhausen. Vom Älteren hat Eötvös die Besetzung mit ihren spezifischen klanglichen Möglichkeiten übernommen, der Jüngere ist hingegen durch die Zahl 8 präsent: 2008 wäre Stockhausen 80. Geburtstag gewesen, auch existiert eine elektronische Komposition »Octophonie«, bei der Stockhausen mit einer Achtkanaltechnik gearbeitet hat. Vom Ensemble Modern in Frankfurt uraufgeführt, begegnet den Hörerinnen und Hörern ein ausgesprochen komplexes Werk, gerade im Blick auf Rhythmus und Zusammenspiel.

Aus dem »Octet«-Uraufführungsjahr stammt auch »Cadenza« für Flöte solo, von Camilla Hoitenga im Sommer 2008 erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Dieses vielgestaltige Stück ist Teil eines Ensemblewerkes mit dem Titel »Shadows«, wobei die größeren Instrumentengruppen als »Schatten« zweier Soloparts fungieren, die von Flöte bzw. Klarinette ausgeführt werden. Einmal mehr zeigt sich hier die enorm differenzierte Klang- und Ausdruckswelt von Peter Eötvös, der weiter auf seinem Weg zur und mit der Musik ist.

# ADRIAN HEGER

Adrian Heger widmet sich als Dirigent und Pianist ebenso klassisch-romantischen Werken wie auch der Neuen Musik. Unter der Gesamtleitung von Karlheinz Stockhausen dirigierte er mit 22 Jahren die Uraufführung und CD-Produktion von Stockhausens RECHTER AUGENBRAUENTANZ. Beim Holland Festival 2019 dirigierte er die Orchesterwerke MICHAELs REISE UM DIE ERDE und LUZIFERs TANZ und auch Ensemblestücke des Komponisten. Im Oktober 2021 dirigierte er in der Essener Philharmonie die deutsche Erstaufführung von LUZIFERs TANZ in der Originalfassung.

Im Konzertbereich arbeitete er mit Orchestern wie den Berliner Symphonikern, dem Konzerthausorchester Berlin und dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin zusammen. 2014 gab er an der Staatsoper Unter den Linden mit einer Neuproduktion von Karl Amadeus Hartmanns »Simplicius Simplicissimus« sein Debüt als Operndirigent. Von 2014 bis 2020 war er als musikalischer Assistent fest an der Staatsoper Unter den Linden engagiert. Zudem war er als Dirigierassistent von Marc Albrecht, René Jacobs und Peter Ruzicka tätig.

Als Pianist spielte er in der Berliner Philharmonie, der NedPhO Koepel Amsterdam, der Staatsoper Unter den Linden, im Pierre Boulez Saal und bei den Stockhausen-Kursen Kürten.

Adrian Heger wurde in Berlin geboren und studierte an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« bei Christian Ehwald, Semjon Skigin und Alexander Vitlin. Weitere prägende Lehrer waren George Alexander Albrecht, Peter Eötvös, Dietrich Fischer-Dieskau und Karlheinz Stockhausen.

# CLAUDIA STEIN

Claudia Stein erhielt mit fünf Jahren den ersten Klavier- und mit zehn Jahren Querflöten-Unterricht. An der Dresdner Hochschule für Musik studierte sie Flöte bei Eckart Haupt, ergänzt von einem Aufbaustudium an der Karlsruher Musikhochschule bei Renate Greiss-Arnim. Direkt im Anschluss wurde sie im Alter von erst 23 Jahren als Soloflötistin an die Staatskapelle Berlin engagiert, wo sie eine seit langem gewachsene, von Johann Joachim Quantz begründete Tradition fortführt. Darüber hinaus spielte Claudia Stein im Bayreuther Festspielorchester. Die Mutter dreier Kinder unterrichtet an der Orchesterakademie der Staatskapelle Berlin und an der Barenboim-Said-Akademie in Berlin. Im West-Eastern Divan Orchestra bildete sie junge Musiker aus und entwickelte das musikalisch-pädagogische Konzept des Musikkindergartens Berlin mit.

Als international gefragte Solistin und Kammermusikpartnerin gastiert Claudia Stein in allen europäischen Musikzentren sowie in Israel, Japan und Amerika. Sie spielt regelmäßig mit namhaften Künstlern, mit der Staatskapelle sowie auf internationalen Festivals und erweitert in vielbeachteten Referenzaufnahmen den Kanon der Flötenmusikeinspielungen, auch mit zahlreichen neuen Werken – Resonanz ihrer musikalischen Ausstrahlung findet Claudia Stein gerade auch in den ihr gewidmeten Werken zeitgenössischer Komponisten wie David Robert Coleman, Michael Kleemann, Sebastian Undisz, Volker Hahn, John Rausek und Gisbert Näther.



# STAATS OPER UNTER DEN LINDEN

**HERAUSGEBERIN** Staatsoper Unter den Linden

**INTENDANT** Matthias Schulz

**GENERALMUSIKDIREKTOR** Daniel Barenboim

**GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR** Ronny Unganz

**REDAKTION** Detlef Giese/Dramaturgie der Staatsoper Unter den Linden

Der Einführungstext von Detlef Giese ist ein Originalbeitrag  
für diesen Programmfalter.